

Beilage 2: Aktuelle Problemfelder der Kindergärten in Winterthur

In Folge steigender Schülerinnen- und Schülerzahlen und erhöhter Belastung der Kindergartenlehrpersonen wurde vom Ausschuss Schulentwicklung beschlossen, die tatsächliche Situation an Kindergärten zu sondieren und mögliche Entwicklungsschwerpunkte zur Stärkung der Kindergartenstufe zu identifizieren.

Stichprobe

Für eine Ermittlung der Problemlage und Entwicklungsschwerpunkte wurden Gespräche mit unterschiedlichen schulischen Fachpersonen aus dem Schulalltag geführt. Dazu gehörten Kindergartenlehrpersonen, Schulassistenten, Erziehungsberechtigten, Förderlehrpersonen und Schulleitende. Ergänzt wurden diese Interviews mit Besuchen der Kindergärten, um mit unterschiedlichen schulischen Fachpersonen in deren Arbeitsalltag ins Gespräch zu kommen und von Herausforderungen nicht nur zu hören, sondern diese auch eingebettet in den schulpraktischen Alltag zu erkennen. Zudem fand ein interprofessioneller Workshop mit schulischen Fachpersonen statt, in welchem die Herausforderungen sowie mögliche Lösungsansätze aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert wurden.

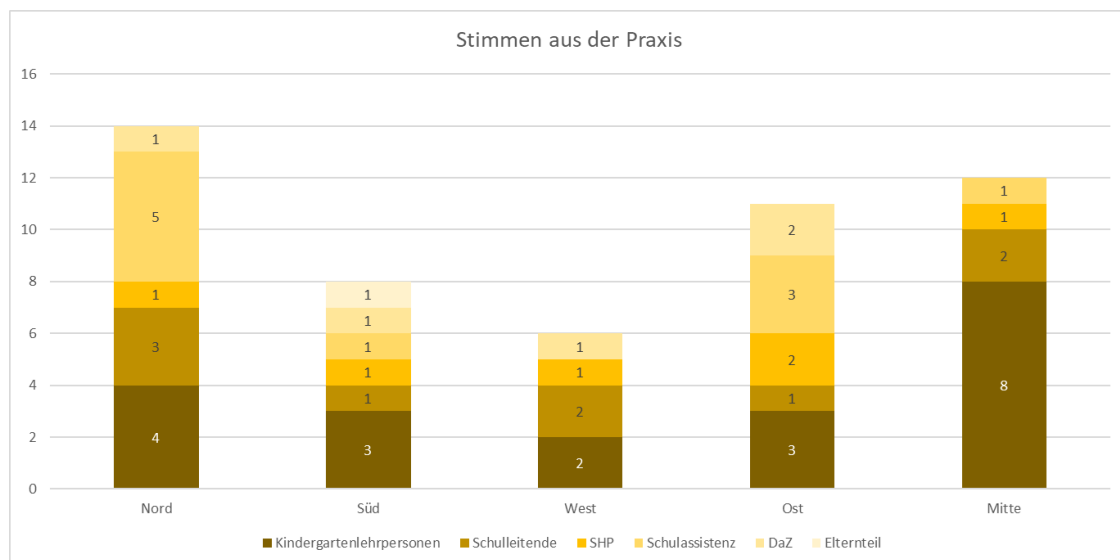


Abbildung 1 - Stichprobe nach Bildungsteam

Die in der Stichprobe vertretenen Schuleinheiten wurden zufällig gewählt, wie auch die besuchten Kindergärten. Die Verteilung der Bildungsteams wurde beachtet, jedoch gab es aus einzelnen mehr Resonanz. Ferner wurden Interviews mit insgesamt sechzehn unterschiedlichen Fachpersonengruppen des Departements Schule und Sport und der Leitung Bildung geführt.

Aus den zusammengetragenen Ergebnissen wurden sieben Problemfelder identifiziert, welche sich gegenseitig beeinflussen.

Problemfeld 1 – Eintrittsalter

Der Stichtag der Kindergartenschülerinnen und -schüler wurde drei Monate vorverschoben, wodurch Kinder den Schuleintritt seit spätestens 2020 früher vollziehen. Im Alter von vier Jahren sind drei Monate der Lebenszeit eine lange Zeitspanne für die Kindsentwicklung. Die Rückstellungsgesuche müssen bis Ende Januar des Schuleintrittsjahres von den Erziehungsberechtigten eingereicht werden. Für Erziehungsberechtigte lässt sich der zukünftige Entwicklungsstand ihres Kindes nach dem folgenden Halbjahr bis zum Schuleintritt und somit dessen «Schulreife» schwer abschätzen. Dies führt zu einer sich vergrössernden Schere der Heterogenität, die es durch die Kindergartenlehrperson zu begleiten gilt.

Durch den vorverschobenen Eintritt treten vermehrt Schülerinnen und Schüler ins Schulfeld ein, welche ein besonderes Begleitbedürfnis an basalen haptischen, sozialen und sprachlichen Vorerfahrungen aufweisen und die ein vermehrt kleinkindliches Verhalten an den Tag legen. Dies erschwert die Bewältigung des Kindergartenalltags (z.B. selbst keine Jacke anziehen können). Auffallend ist folglich eine Steigung von schuleintretenden Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf in der Selbstständigkeit, der Sprache, der Integration in eine grössere Gruppe sowie im Ablösungsprozess. Die Förderung dieser Kinder fordert eine enge professionelle Begleitung, insbesondere in den ersten Wochen bei Schuleintritt.

Die Eingliederung in das Konstrukt einer Klasse bedarf basale soziale Kompetenzen sowie ein grundlegendes Regelverständnis. Kinder, welche zuvor eine Kindertagesstätte (Kita) oder eine Spielgruppe besucht haben, bringen bereits erste Erfahrungen im Gruppenalltag mit. Dennoch bildet der Übergang von einer kleineren Betreuungs- in eine stark grösse Klassengruppe auch für Kita-erfahrene Kinder eine Herausforderung.

Problemfeld 2 – Professionelle und personelle Ressourcen

Als Erstkontakt zwischen Elternhaus und Bildungssystem bildet die morgendliche Auffangzeit ein wichtiges Element des Übergangs aus dem Zuhause in den Kindergarten. Der Ablöseprozess ist für Kind wie für Erziehungsberechtigte täglich eine Herausforderung und bedarf einer passenden Begleitung. Während das eine Kind noch vom Trennungsschmerz weint und Zeit braucht, um anzukommen, müssen die bereits anwesenden Kinder im Klassenzimmer bei ihren Aufgaben be- und angeleitet werden.

Unterstützung wird zur autonomen Bewältigung des pädagogischen Alltags geleistet. Eine sorgfältige und enge Begleitung ist besonders für eine aufbauende Selbstständigkeit wichtig und steht im Gegensatz zur symptomatischen Unterstützungsleistung, wenn beispielsweise dem Kind die Jacke an- oder ausgezogen und ihm die Schere hingelegt wird. Dasselbe gilt für die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder, welche viel Aufmerksamkeit und enge Begleitung bereits vor dem Entstehen von Konfliktsituationen voraussetzt. Die Begleitung der Kinder muss aufgrund der Heterogenität der Kinder entwicklungsorientiert und individuell erfolgen, was einer kompetenten Förderung bedarf. Eine bedarfsgerechte Begleitung in einer Kindergartenklasse von max. 21 Schülerinnen und Schüler sicherzustellen bedingt professionelle Fachexpertise und einen engen Begleitungsschlüssel.

Aus diesem Grund wird von der Schulleitung punktuell zusätzliches Personal wie Schulassistenten, Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen oder Schulsozialarbeitende eingesetzt. Die Ausbildung und die Fachexpertise unterscheiden sich unter den Akteursgruppen, wie auch ihr Aufgabenbereich im Unterricht. In einem durchschnittlichen ISR-Setting werden die Stunden der schulischen Heilpädagogik oftmals nach der Etablierung zugunsten der Begleitstunden durch die Schulassistenten gekürzt. Eingesetzte Schulassistenten sind zumeist nicht in diesen Berei-

chen ausgebildet. Sie können zwar die Bewältigung des Schulalltags unterstützen, jedoch weniger die gezielte individuelle Begleitung der Kinder zur selbstständigen Bewältigung. Beispielsweise wird ein Bild für das Kind fertiggeklebt, anstatt das Kind in seiner Selbstregulation zu stärken es selbst zu tun. Trotzdem werden Schulassistenzen für die hauptsächlich heilpädagogischen Aufgaben eingesetzt. Im Dezember 2023 sind 334 Schulassistenzen mit insgesamt 98.8 Vollzeiteinheiten in der Stadt Winterthur tätig.

Eine Zunahme an Beschäftigungsgraden von Schulassistenzen zeichnete sich in den letzten beiden Jahren in der Stadt Winterthur ab. Im Juli 2022 belief sich die Summe der Beschäftigungsgrade aller Schulassistenzen auf 6635 Stellenprozent, sprich 66 Vollzeitstellen. Bis zum Juli 2023 erhöhte sich der Wert auf 78 Vollzeiteinheiten. Der häufigste Beschäftigungsgrad lag zwischen 20 und 30 Stellenprozent, der Durchschnitt bei 26.45. Im Juli 2023 wurden von insgesamt 291 Anstellungen von Schulassistenzen (285 Personen) 272 auf der Primarstufe (inkl. Kindergarten) der Stadt Winterthur getätigt, 19 weitere auf der Sekundarstufe. Wie viele der Anstellungen der Primarstufe auf der Kindergartenstufe eingeteilt sind oder waren, ist nicht eruierbar, da bei der Anstellung keine Aufteilung nach Schulstufen vorgenommen wird.

35 der insgesamt 285 Schulassistenzen der Stadt Winterthur waren per Juli 2023 auf Abruf angestellt. Gemäss dem gesamtstädtischen Merkblatt für Schulassistenzen (2021), sind jene mit einem Beschäftigungsgrad bis 20 % befristet und ausserordentlich angestellt, ab 20% gilt eine unbefristete, ordentliche Anstellung. Ohne die 35 auf Abruf angestellten Schulassistenzen waren im Juli 2023 folglich 66 Schulassistenzen befristet beschäftigt, weshalb unter Umständen während drei Jahren keine Mitarbeitendenbeurteilung (MAB) durch die Schulleitenden stattfinden muss. Dies entsprach zu diesem Zeitpunkt einem Viertel aller Schulassistenzen (ohne Personen mit Anstellung auf Abruf) der Stadt Winterthur.

Inwiefern eine Priorität auf die adressatengerechte Weiterbildung von Schulassistenzen gelegt und die Teilnahme bezahlt wird, ist von der Prioritätensetzung der Schulleitenden abhängig. Die Einstellungsbedingungen für Schulassistenzen entscheidet jede Schulleitung individuell, so teilweise auch die Voraussetzungen, welche sie unterschiedlich für eine Arbeit im Kindergarten oder der Mittelstufe mitbringen müssen.

Kinder auf der Kindergartenstufe erlernen die Sprache durch Sprachvorbilder. Für den Spracherwerb im Kindergarten ist es von Vorteil, wenn die Erwachsenen als Sprachvorbilder ein hohes Sprachniveau mitbringen. Insbesondere in jenen Kindergärten mit erhöhtem Anteil an fremdsprachigen Familien sind zusätzliche erwachsene Sprachvorbilder wichtig, damit sich Kinder durch wiederholte akustische Wahrnehmung an korrekter Grammatik und reichem Wortschatz orientieren. Die Stellenbeschreibung von Schulassistenzen der Stadt Winterthur fordert gute Deutschkenntnisse, dennoch scheint dies für den Schulassistenzeinsatz im Kindergarten nicht immer eingehalten zu werden.

Problemfeld 3 – Zusammenarbeit

Austauschgefässe zu Personen ausserhalb des Kindergartenstandorts sind erwünscht, aber nicht regelmässig, obligatorisch und bedarfsgerecht ausgestaltet. Eine geografische Distanz einzelner Kindergartenstandorte zu anderen Schulbauten der Schuleinheit erschwert die Zusammenarbeit mit den dort tätigen Lehrpersonen. Der Alltagsrhythmus der Kindergartenstufe ist ferner unterschiedlich zu jenem der Primarstufe, was eine Durchmischung hemmt. Nehmen Kindergartenlehrpersonen an Gefässen der Schuleinheit teil, so geht es zumeist um organisatorische Abstimmungen, jedoch weniger um einen didaktik- oder entwicklungszentrierten Austausch. Eine gezielte Durchmischung scheint häufig bei Weiterbildungen aufzutreten, weniger bei Teamsitzungen, wobei dies von der Leitungsstrategie der Schulleitung abhängt.

Definierte Austauschgefässe für die Absprachen innerhalb der am Kindergartenstandort tätigen Personen sind nicht in allen Kindergärten gegeben. Die Zusammenarbeit mit Personen, die nebst im Kindergarten auch in anderen Schulhäusern oder Kindergärten arbeiten (z.B. Fachpersonen der Schulischen Heilpädagogik, DaZ-Lehrpersonen, ...), ist aufgrund der oftmals eigenen Standorte von Kindergärten gehemmt. Es werden Absprachen zumeist zu Randzeiten zwischen Tür und Angel getätigt. Dasselbe ist für Gespräche der fachlichen Führung von Schulassistenzen durch die Schulische Heilpädagogin oder den Schulischen Heilpädagogen anzunehmen. Zumeist übernehmen die Klassenlehrpersonen Aspekte der fachlichen Führung im Kindergartenalltag.

Die Zusammenarbeit von Kindergartenlehrpersonen und Schulassistenzen stellt beide Parteien zuweilen vor Herausforderungen. Da gerade Schulassistenzen im Stundenlohn bezahlt werden, ist ihnen in der personellen Führung durch die Schulleitenden freigestellt, in ihrer Freizeit an Sitzungen oder Austauschgefässen teilzunehmen. Absprachen ausserhalb der Unterrichtszeiten sind folglich von der Bereitschaft der Schulassistentin oder des Schulassistenten abhängig. Schulassistenzen benötigen und fordern eine Anleitung durch die Kindergartenlehrperson im Unterricht, welche nur bedingt während des Unterrichts leistbar ist. Der Aufgabenbereich und die Rolle von Schulassistenzen sind zwar gesamtstädtisch grob umrissen, müssen mit der Schulleitung aber im Detail festgelegt werden (z.B. das Wechseln von Windeln). Aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen und Verständnisse der Rollen und Aufgaben von Schulassistenzen kann die Zusammenarbeit von Kindergartenlehrperson und Schulassistentin hindernisvoll sein oder gar zu Konflikten führen. Beispielsweise können Situationen auftreten, während derer die pädagogische Professionalität der Kindergartenlehrperson angezweifelt wird, sich die Schulassistentin auf weniger dringende Aufgaben, als die Situation oder die Lehrperson fordert, konzentriert oder sie sich in die Unterrichtsführung einmischt.

Problemfeld 4 – Abklärungsprozesse und Ressourcenerhalt

Ein Abklärungsergebnis unterstützt die Kindergartenlehrperson oder Fachperson der schulischen Heilpädagogik darin, das Kind angemessen begleiten und fördern zu können wie auch als Argument, damit personelle und finanzielle Ressourcen der Klasse zugeteilt werden. In den ersten Wochen nehmen Kindergartenlehrpersonen eine erste Einschätzung des Entwicklungsstands eines Kindes vor. Aufgrund der Professionalität der Kindergartenlehrpersonen und der Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Kindern ist eine rasche Einschätzung des Abklärungsbedarfs möglich und notwendig. Ist ein Abklärungsbedarf ab Förderstufe 2 erkannt, muss das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten zeitnah erfolgen, um die Abklärung rechtzeitig in die Wege zu leiten. Jedoch ist in dieser kurzen Zeitspanne die Beziehung der Lehrpersonen zu den Erziehungsberechtigten noch nicht gefestigt, wie auch deren Vertrauen in die Expertise der Kindergartenlehrperson.

Das erste Kindergartenjahr muss trotz herausfordernden Verhaltensweisen oder einem engen Begleitungsbedarf (Problemfeld 1) von Kindern gemeistert werden. Ressourcen werden jeweils auf das neue Schuljahr von der Schulleitung eingeteilt. Da unklar ist, was Schülerinnen und Schüler beim Schuleintritt mitbringen, ist die Zuteilungseinschätzung des Umfangs an unterstützenden Ressourcen im Kindergarten schwierig.

Eine vorausschauend angepasste Ressourcenverteilung auf die Kindergartenstufe hängt von der Relevanz ab, welche die Schulleitung der Kindergartenstufe zuspricht. Denn selbst mit einer Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten und der zeitnahen Aufgleisung des Abklärungsprozesses sind unterstützende personelle Ressourcen frühestens auf das zweite Kindergartenjahr, oft erst auf die 1. Klasse hin, finanziert.

Problemfeld 5 – Arbeit mit Erziehungsberechtigten

Der Erstkontakt mit dem Bildungssystem ist für Erziehungsberechtigte eine Herausforderung. Die Vorerfahrungen, welche die Erziehungsberechtigten während ihrer eigenen Schulzeit gemacht haben, prägen die Einstellung der Kinder. So stellt für viele Erziehungsberechtigte die Kindergartenstufe ein Ort des Spielens dar und der «Ernst des Lebens» geht erst in der 1. Klasse los, da sie dort den tatsächlichen Schuleintritt empfinden. Oft werden die Spielsituationen weniger als Fördersetting gesehen, sondern mit «Kinderhüten» gleichgesetzt.

Die Fragen von Erziehungsberechtigten an Lehrpersonen scheinen sich von pädagogischen zu heute mehrheitlich organisatorischen Fragen gewandelt zu haben. Hauptbesprechung dieser Fragen ist bei der Abgabe der Kinder während der Auffangzeiten. Während dieses begleitungsintensiven Zeitfensters können Missverständnisse entstehen. Das Risiko besteht einerseits, dass die Kinder nicht bedarfsgerecht aufgenommen oder dass andererseits die Fragen der Erziehungsberechtigten nicht korrekt verstanden oder beantwortet werden können. Beides geht zulasten einer aufzubauenden Beziehung. Es fehlt am Einsatz passender Instrumente, insbesondere für fremdsprachige Familien, um die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule zu erleichtern.

Der Vergleich zu gleichaltrigen Kindern fehlt den Erziehungsberechtigten zunehmend, weshalb sie erstaunt sind über Abklärungs- und Fördervorschläge der Lehrperson. Es ist auffallend, dass für Kinder mit Entwicklungsrückständen vergleichsweise weniger Rückstellungen des Schulbeginns beantragt werden, sofern sie aus fremdsprachigen Familien kommen.

Als erste Nahtstelle zwischen Erziehungsberechtigten und weiteren Systemen wie dem Schulärztlichen oder Schulzahnärztlichen Dienst sind Kindergartenlehrpersonen administrativ und organisatorisch gefordert. Sie teilen beispielsweise Merkblätter der Dienste aus und sammeln diese mit der Unterschrift von Erziehungsberechtigten wieder ein. Insbesondere das Wiedereinsammeln erfordert belastenden organisatorischen Mehraufwand für die Kindergartenlehrpersonen, ohne, dass es ihre pädagogische Aufgabe unterstützt.

Problemfeld 6 – Infrastruktur

Die Infrastruktur innerhalb der Kindergärten ist teilweise nicht kindergerecht. Es fehlt beispielsweise vielerorts an kindersicheren Stromanschlüssen oder die Spülbeckenhöhe ist nicht angepasst. Für die Benutzung eines Druckers müssen Lehrpersonen in ein anderes Schulhaus, entweder, weil er aus Kostengründen am Kindergartenstandort fehlt, oder weil es dort keinen Platz für ihn gibt.

Das Klassenzimmer ist für die Anzahl an Kindern eher eng bemessen. Da es noch sehr junge Kinder sind, ist der Lärmpegel und Bewegungsdrang hoch. Abhängig von der Erwachsenenanzahl können nur maximal gleich viele Räume verwendet werden, um der Aufsichtspflicht nachzukommen. Daher ist die Kindergartengruppe meist beisammen. Rückzugsorte, an denen ein Kind zur Ruhe kommen oder sich aus der Situation rausnehmen kann, gibt es selten. Korridor und Spielplatz eignen sich dafür nicht, da das Kind sonst gänzlich unbeaufsichtigt wäre und in seiner emotionalen Verfassung das Gelände verlassen könnte. Nebst den Klassenzimmern werden für freie Spielsequenzen oder Förderstunden Küche und Korridor mitverwendet.

Aufgrund mangelnder Räumlichkeiten werden einzelne Kindergartenkinder mit dem Bus an externe Standorte wie Therapien oder die Schulergänzende Betreuung gefahren. Dies verursacht nebst einem hohen administrativen Aufwand auch hohe Transportkosten. Zudem verkompliziert es den Schuleintritt für Kinder und Erziehungsberechtigte, da das Absetzen oder Abholen der Kinder an unterschiedlichen Standorten geschieht. Der Weg vom Kindergarten in die Schulergänzende Betreuung ist Sache der Schule, weshalb eine Aufsichtspflicht durch die Kindergärten

besteht. Insofern stellt auch dieser tägliche Übergang mit Standort- und der Bezugspersonenwechsel die Kindergartenstufe vor Herausforderungen.

Problemfeld 7 – Ängste von Kindergartenlehrpersonen

Der Kindergarten durchlief während der letzten Jahre viele Entwicklungen. Insbesondere der veränderte Berufsauftrag löst bei Kindergartenlehrpersonen teilweise Besorgnis aus. Sie fürchten eine Art «Verschulung», dass die Pädagogik an höhere Schulstufen angepasst wird und die entwicklungsorientierte, kindszentrierte Pädagogik des Spielens weichen muss. Auch werden Ängste vor zu vielen Rahmenbedingungen wie der Nutzung von Lehrmitteln geäussert. Die Herausforderungen im Umgang mit den jünger gewordenen Kindern sowie eine Angst des Nicht-Nachkommens mit Neuerungen (z.B. digitale Kompetenzen) beschäftigt sie. Die fehlenden Strukturen für den Austausch suggerieren den Eindruck, dass sie die Herausforderungen alleine bewältigen müssen.

Vor dem Hintergrund der letzten nationalen wie kantonalen Entwicklungen im Kindergarten befinden sich Kindergartenlehrpersonen in einer Ambivalenz zwischen Sicherung der Autonomie und der Zugehörigkeit zum Bildungssystem. Der Entwicklungswille wird von den Kindergartenlehrpersonen klar geäussert, wie auch ein gewünschter Gestaltungsspielraum, um den pädagogischen Alltag entlang der Vorstellungen der Frühen Kindheit zu gestalten und Herausforderungen kompetent begegnen zu können. Die Pflichten anzunehmen, die mit solchen Gestaltungsmöglichkeiten einhergehen, scheint hingegen herausfordernd, da sie auf den ersten Blick oft einengend wirken. Beispielsweise ist die Forderung der Kindergartenlehrpersonen nach Schulassistenten gross, aber sich ausgewiesene Führungskompetenzen für die Zusammenarbeit mit Schulassistenten anzueignen, wird nicht überall als Arbeitsauftrag angesehen. Das Verständnis von Erziehungsberechtigten für die Pädagogik der Frühen Kindheit wird gewünscht, die Elternarbeit oder Elterngesprächsstruktur umzugestalten, um das Verständnis zu kräftigen, scheint Überwindung zu brauchen. Die wachsenden Herausforderungen, welche diese Ambivalenz mit sich bringt, lässt Kindergartenlehrpersonen an ihrer eigenen Expertise zuweilen zweifeln und weckt Unsicherheiten gegenüber weiteren Entwicklungsschritten.

Zusammenfassen der Problemfelder

Der Kindergarten scheint aus verschiedenen Perspektiven dem Bildungssystem noch nicht zugehörig zu sein. Sowohl Erziehungsberechtigte als auch Lehrpersonen anderer Schulstufen empfinden den Kindergarten als Spiel- statt Lernort. Sowohl von Schulleitenden, von Erziehungsberechtigten als auch von Kindergartenlehrpersonen selbst wird als Ziel des Kindergartens die *Vorbereitung auf die Schule* genannt, obwohl die Stufe selbst den Schuleintritt darstellt. Zudem generiert das Spannungsfeld zwischen Autonomie und Eingebundenheit in das Bildungssystem grosse Unsicherheiten.

Mehrere strukturelle Gegebenheiten verbreiten den Eindruck, dass der Kindergarten weniger ernstgenommen wird als andere Stufen und dass die Expertise der schulischen Fachpersonen auf der Kindergartenstufe anzweifelt wird:

- Verbreitetes Unverständnis, dass Spielen Lernen ist
- Keine weiteren Klassenstufen, welche die Pädagogik der Frühen Förderung explizit praktiziert
- Verbreitete Haltung, dass Kinder im Kindergarten auf die Schule vorbereitet werden
- Isolierter Standort und geografische Distanz, was die Zusammenarbeit mit standortexternen Personen erschwert

- Fehlende relevante Ausrüstung und Gefässe (Sitzungen, Drucker, händisch einzutragende Listen, ...) zumeist an externen Standorten
- Räumlichkeiten der Therapien und der Schulergänzenden Betreuung ausserhalb des Standortes; Bustransfer
- Fehlende strukturell festgelegte Austauschgefässe mit standortinternen und –externen schulischen Fachpersonen
- Langandauerndes Überzeugungs- und Abklärungsverfahren, das zumeist erst in den höheren Schulstufen zugutekommt
- Ressourcenverteilung zu Beginn des Schuljahres ohne die Kindergartenstufe präventiv auszurüsten
- Selten eine Schulleitung eigens und ausschliesslich für die Kindergartenstufe, die sich für die dortige Ressourcenverteilung oder Weiterbildungsoptionen stark macht
- Die Kindergartenstufe geht bei schulweiten Anlässen oder organisatorischen Absprachen schnell vergessen.